

Die Festräume dieses Geschosses lagen nach hinten; den Querflügel nahm der Ballsaal (a) ein, an den sich zu Seiten des zweiten Hofes zwei Verbindungsräume anschlossen, die in den sogenannten Canalettosaal führten. Von diesem

aus führte eine Treppe auf den Festungswall, den sogenannten Brühl'schen Garten, die die Terrassengasse überspannte.

Bemerkenswerth war vor Allem der rund 12,5:17 m messende Ballsaal (Fig. 372), der den Mitteltract zwischen den beiden Höfen einnahm. Er reichte bis in das Obergeschoss. Die Wände der Langseiten waren durch Schäfte getheilt, zwischen denen die Fenster sich befanden. An den Schmalseiten waren zwischen zwei Thüren Kamine, darüber Gemälde angeordnet. Die Anordnung der den Saal umschliessenden Holzvertäfelung lässt auf Knöffels Entwurf schliessen. Als Ausführende nennt G. Müller die Bildhauer Matthias Kugler und Josef Hackl. Namentlich weist er ihnen die Amorinen und Musikinstrumente zu, welche in den Feldern zwischen den beiden Fenstern angeordnet sind. Nach Berling soll Josef Deibel den maassgebenden Antheil an der Arbeit gehabt haben. Da dieser 1716 geboren ist, war er freilich bei Beginn des Palaisbaues erst 20 Jahre alt. Seiner stilistisch reichen Form nach dürfte der Saal aber zu den zuerst fertig gestellten Bautheilen im Palais gehören.

Den schönen Parquetfussboden des Saales liess Graf Marcolini nach dem siebenjährigen Kriege in sein Palais in der Friedrichstadt überführen, ebenso die Spiegel und Bronze-Wandleuchter.

Das Deckengemälde malte Louis de Silvestre in Oel auf den Gipsgrund. Es stellt den Sieg des Bellerophon über die Chimära dar. In der Mitte der Held auf dem weissen Pegasus reitend, unter dessen Hufen die Chimära. Von der Rechten schwebt ein Engel nieder, der eine Ruthe schwingt, von der Linken zwei Genien mit Fackel und Dolch. Die Laster des Neides, Spieles, Trunkes,

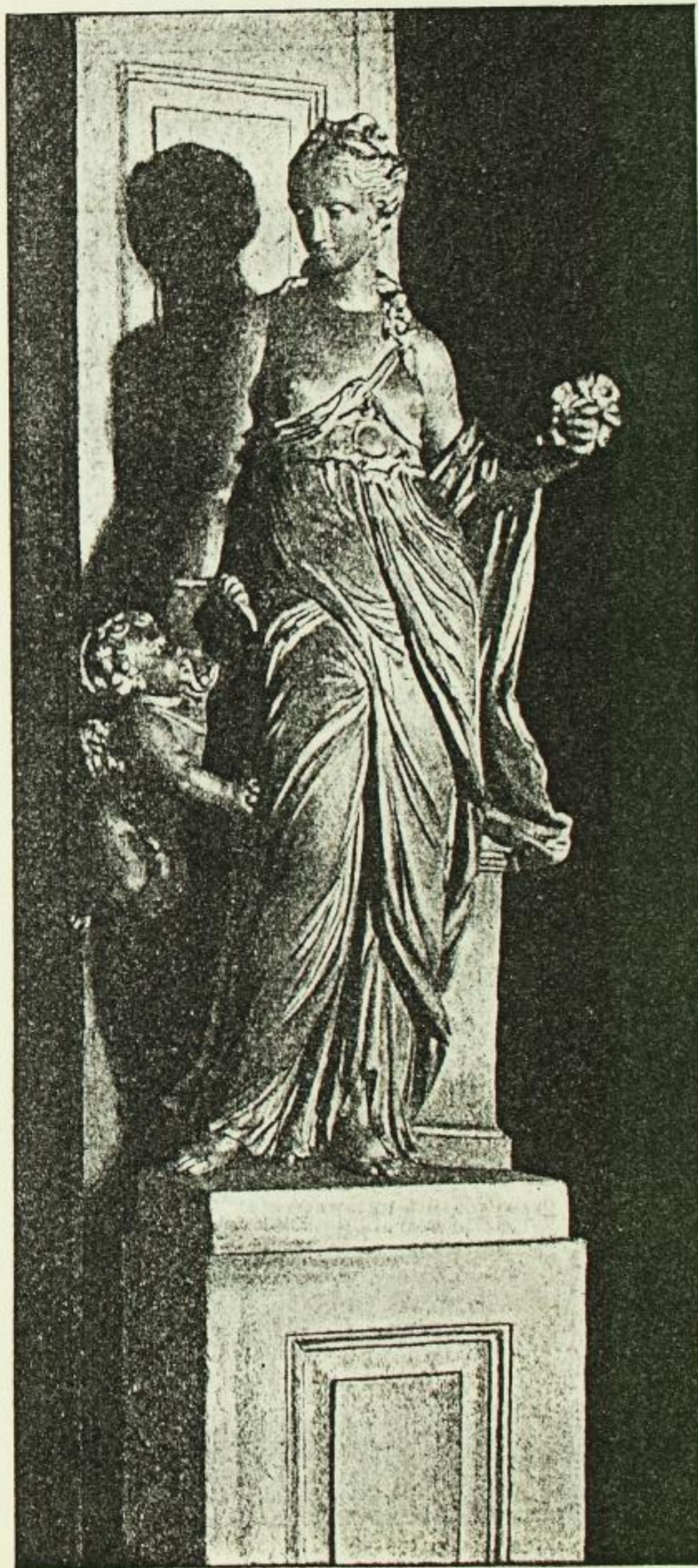


Fig. 368. Brühl'sches Palais, Flora.

